

unverkennbarer Vorliebe schildert der Autor die Hauptperson des Romans: Cölestine. Sie ist ein so ächt weibliches Gebilde, daß sie das Interesse von Anfang bis zu Ende in ungetheilten Anspruch nimmt. Auch Alexander, ihr Gemahl, ist ein streng abgegrenzter Character. Beide leben in der glücklichsten Ehe, bis durch verschiedenartige Zusammentreffen der Dämon Eifersucht im Innern des Mannes erwacht. Die Schilderung von dessen Seelenzustande ist — wenn man so will — grauenhaft natürlich. Sie zeugt von einer tiefen psychologischen Auffassung und Durchdringung des Wesens dieser Krankheit, die bewundernswerth ist. — Plastisch sind überhaupt des Dichters Darstellungen, sowohl was die Licht- als die Schattenseite des Lebens betrifft. Vorzüglich ist z. B. Margaretha, die einst von Alexander Verführte und Verlassene, gehalten. Es ist ein Portrait, zu welchem nur das nagendste Weh' des Lebens sigt. Die Tiefe der Auffassung, die Lebendigkeit und Frische der Zeichnung, machen Margaretha zu einer bedeutenden Schöpfung. Nur in Skizzen entwirft der Dichter ihr Bild, d. h. er läßt den Jammers ihres Lebens nur ahnen — aber hier und da dennoch strahlt uns klar und deutlich das Abbild eines in Weh' versunkenen Weibes entgegen. Ihr Ende wird mit wahrhaft dichterischer Weihe verschönert. — Aber auch Lichtbilder finden sich in Menge.

Nicht minder belebt und natürlich ist das Abbild Edmund's, Cölestine's Bruder, Althing's, des alten Roué, Graf Wollheim's des Trunkers, Barons v. Leuben, Lips des Wucherers u. u. Ergötzlich und komisch ist das Auftreten der Stiftsdame, Fräulein Eugenia v. Bomben. Ihre Vorschläge sind zum Theil so übel nicht.

Möge der Verleger, Franz Peter in Leipzig, alle seine Verlagswerke so hübsch ausstatten, wie vorliegenden trefflichen Roman. Der Beifall des Lese-Publicums ist ihm dafür gewiß. — Die sechs Federzeichnungen Gustav Schlick's werden zur Anschaulichkeit einiger Scenen wesentlich beitragen, besonders was die Erlebnisse Althing's betrifft, dessen beide Haupt-Scenes die Titeltupfer versinnbildlichen. Sein Aussehen dabei ist den Umständen angemessen. — Der Verfasser widmete das Buch Carl Herleßohn und Eduard Maria Dettinger.

Wladimir.

**Geschichte und Topographie der Stadt Miltenberg in Beziehung auf die bürgerlichen Wehranstalten.** Von Ph. G. Madler, Doc-

tor der Philos., fürstl. Leining. Rviersförster u. u. Amorbach, 1842. (Aschaffenburg, in Commission bei Th. Pergay. 8.)

Anspruchslos, wie diese Schrift auftritt, geschrieben in einer ruhigen und nicht undeutlichen Sprache, darf sie zugleich auch auf das Lob des redlichen Eifers nach Gründlichkeit Anspruch machen. Denn die Darstellung der einzelnen Begebenheiten u. u. ist größtentheils aus zuverlässigen Quellen geschöpft, unter denen sich nicht allein die gedruckten, sondern auch handschriftliche befinden, deren Gebrauch dem Verfasser durch den ihm gewährten Zutritt zu den Actenstücken, Rechnungen u. s. f. der Stadt Miltenberg u. u. möglich gemacht war. Der Verfasser hatte bei Bearbeitung seines Buches keine andere Absicht, „als seine Mußstunden mit einer bessern Beschäftigung auszufüllen, die Geschichte seiner Vaterstadt zum rühmlichen Andenken der Gegenwart und Zukunft in's Gedächtniß zu rufen und einen Beitrag zur Bereicherung der vaterländischen Geschichte zu liefern.“ Seine Arbeit verdient Lob und Anerkennung. Sie zerfällt in zwei Abtheilungen; die erste behandelt: Miltenberg's Stammort, ein Trümmer mit Castell; seine Befestigung; seine Einwohner nach Vertreibung der Römer; Zerstörung des Orts durch die Ungarn; jetzige Beschaffenheit; Miltenberg's Entflehung, verschiedene Bauperioden, Lage, Größe, Wehranstalten, das Schloß, die Fürburg u. s. w.; Miltenberger Markung, die Stadt als Obermarkler; die Schießgräben, Schützencasse und Einkünfte; Bewaffnung der Bürger Miltenbergs, Rüstung, Zeughaus; Junst-, Cent- und Kriegsfahnen; Miltenberg im Städtebund; Handel und Geleit; Miltenberg's Schützen auf öffentlichen Schießen, und die Fest- und Freischießen in Miltenberg.

Die zweite Abtheilung giebt: Die Verhältnisse und Leistungen der bürgerlichen Wehranstalten Miltenberg's bis zum dreißigjährigen Kriege; die bürgerlichen Wehranstalten genannter Stadt während des dreißigjährigen Krieges, nach dem dreißigjährigen Kriege bis zum Ausbruch der französischen Revolution, und von da bis zum Jahr 1800, dann die Organisation der Landwehren von Miltenberg im Jahre 1814, neue Formation derselben im Jahre 1836, und dormaligen Bestand derselben. — Der Verfasser selbst ist Adjutant bei der Landwehr zu Miltenberg.

Als Quellen und Hülfsmittel gebrauchte der Verfasser die Werke eines Tacitus, Caesar, Gropp, Dahl, Steiner, Schoepflin, Guberius, Lucig, Burdtwein, Schneidawind, Rudhard, Barth, M. J. Schmidt, Maurer, Vogt, Schneider, Bader, Scharold, Böttcher, Me-